

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller

unter Mitwirkung von OR. Dr. Otto Wutzel

Jahrgang 21 Heft 3/4

Juli–Dezember 1967

INHALT

Seite

Die Stadtordnungen von Freistadt aus der Blütezeit der städtischen Selbstverwaltung von Heidelinde Klug	3
Johannes Aprent 1823–1893 von Heinrich Teutschmann	19
Sagen in und um Linz von Hans Commenda	27
Der Windischgarstener Haufenhof heute von Rudolf Kusché	75
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Der historische Kern der Wolfgang-Legende von Rudolf Zinnhobler	85
Der letzte Hallstätter Mutzen wird gebaut von Friedrich Morton und Franz Zahler	88
Brauchtumsaufzeichnungen aus dem St.-Wolfgang-Land Die „Sonnwendschützen“ von Friedrich Barth	94
Nikolaus und Nikolaushäuschen von Friedrich Barth	95
Tonkopfurnen in St. Georgen bei Obernberg von Hermann Edtbauer und Ernst Burgstaller	
Toni Hofer, ein bedeutender oberösterreichischer Exlibris-Künstler von Heidelinde Klug	106
In memoriam Univ.-Prof. Dr. Rudolf Berliner von Alfred Karasek-Langer	110
Schrifttum	112
Register zu den Jahrgängen I–XX der „Oberösterreichischen Heimatblätter“	

ob er ein in kindlicher Form ausgeführter Nachfahre des alljährlichen feierlichen Aufmarsches der 1853 aufgelösten Bürgergarde an diesem Tage oder vielleicht ein letztes Erinnern an den einstigen, in der Johannisnacht vor Erwachsenen mit Donnerbüchsen ausgeführten, in der Josephinischen Zeit abgekommenen Brauch des „Johannisschießens“ war, wissen wir nicht.

Mit dem Sonnwendfeuer stand dieser Umzug meines Wissens in keinem Zusammenhang, ich hätte vor 30 Jahren, als ich diesen seltsamen Sonnwendschützenbrauch aufschrieb, bestimmt darüber etwas erfahren.

Nikolaus und Nikolaushäuschen

St. Nikolaus ist der von allen Kindern ersuchte heilige Bischof, der am Vorabend seines Festes zu ihnen kommt.

Ein Rasseln mit der Kette und ein Klopfen an die Tür, und herein kommt im Bischofsgewand, die Infel auf dem Haupte und den Bischofstab in der Hand, der hl. Nikolaus mit langem weißem Barte, begleitet vom pelzigen, kettenrasselnden, gehörnten und rotzungigen, die Rute schwingenden Krampus. (In früherer Zeit, vor dem ersten Weltkrieg, wurde der Nikolaus auch noch von der Nikolausfrau und anderen Gestalten begleitet.) Zuerst befragt er die Eltern nach Vorzügen und Tugenden, aber auch nach Fehlern der anwesenden, ängstlich dareinschauenden Kinder, dann wendet er sich an diese. Er fragt sie um Gebete und Gesätzlein aus dem Katechismus und spendet Lob oder Tadel nach Verdienst. Dann geht er vor die Tür und kommt mit dem von der Mutter bereitgestellten Nikolaushäuschen wieder herein und stellt es auf den Tisch. (Dieses in St. Wolfgang-Markt heimische Nikolaushäuschen¹, „das Niglohäusl“, ist schon in den Sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nachweisbar. Auf einem etwa 40 cm großen quadratischen Brettl baut die Mutter aus Stäben, die an ihren Enden durch fähnchengeschmückte Äpfel zusammengehalten werden, das Gerüst eines Häuschens mit Zeltdach auf und umgibt und deckt es mit Zweigen des Buchsbaumes. Das Häuschen füllt sie nun an mit Lebkuchen und allerlei sonstigen Süßigkeiten und stellt es für den Nikolaus bereit.) Aus einem Sack, den er von der Schulter nimmt, holt dann der Krampus, je nach der Anzahl der Kinder, noch allerlei Schleckereien hervor und legt sie, aber auch eine strafende Rute, neben das Häuschen. Mit einem Segenswunsche auf den Lippen verläßt der Nikolaus den Raum, gefolgt vom Krampus, der knurrend noch einmal mit seiner großen Rute zurückdroht.

Auf den Straßen des Marktes aber geht es munter zu. Da ziehen rumorend und lärmend und in ihre Hörner blasend zehn und mehr mit rauen Schafpelzen und rußigen Schürzen Vermummte umher, und wehe demjenigen, der diesen übermütigen Gesellen mit ihren berußten Händen nicht rechtzeitig aus dem Wege geht!

Im bäuerlichen Gebiete des St.-Wolfgang-Landes, im Untergäu, ist die Hölle los. Da laufen etwa zwanzig in Lammfell verummte Gestalten, mit hohen Geweihen, Krickern und Hörnern auf den wuchtigen Schädeln, von Hof zu Hof, von weitem schon hörbar am Lärmen, Brüllen und Schreien, am Gerassel der Ketten, am Anschlagen der großen Kuhglocken.

¹ Zur Verbreitung dieses Nikolaushäuschens in Oberösterreich siehe Karte 20 d, „Besondere Nikolausgeschenke“ in „Atlas von Oberösterreich“, herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1958, I. Lieferung.

Besonders abgesehen haben es diese rauhen Gestalten auf die Mädchen, die mit Ruß geschwärzt oder gar nach draußen in den Schnee abgesetzt werden, wenn es ihnen nicht rechtzeitig gelungen ist, in den Stall zu flüchten, denn da hinein dürfen diese übermütigen Gesellen nicht.

Zu den Kindern aber kommt der heilige Nikolaus. Drei Schläge an die Türe und der laute Ruf „Hausvater, mach auf!“, und herein kommt der hl. Nikolaus, „der Nigloherr“, als Bischof mit Inful und Stab, begleitet von seinem Gefolge, den Krampussen und der Habergeiß. Der Nikolaus begrüßt zuerst Vater und Mutter, fragt sie, ob die Kinder alle brav sind oder ob vielleicht gar ein schlimmes darunter sei, und wendet sich dann freundlich lächelnd an die Kinder. Er läßt sie beten, fragt sie um dies und das und gibt ihnen gute Mahnungen und Lehren. Einer der Krampusse beschenkt, auf einen Wink des hl. Nikolaus hin, die Kinder mit Lebzelten und allerlei Süßigkeiten, ein anderer, ein besonders böse darcinschauender, legt die strafende Rute auf den Tisch. (Den Brauch des Nikolohäuschens kennt man im Untergäu nicht). Nach dem Gruße „Gelobt sei Jesus Christus!“ verläßt der heilige Nikolaus mit seinem Gefolge wieder Stube und Haus.